

PROGRAMM

Manuel de Falla

Ausschnitte aus dem Ballett *El amor brujo* (Der Liebeszauber) (17 Min.)

Introducción y Escena

En la Cueva

El Aparecido

Danza del Terror

Danza ritual del Fuego

Escena

Pantomima

Danza del Juego de Amor

Final

George Gershwin

Rhapsody in Blue für Klavier und Orchester (16 Min.)

Sachiko Furuhata-Kersting, Klavier

PAUSE

Torbjörn Iwan Lundquist

Landskap (Landscape) (15 Min.)

für Tuba, Streichorchester und Klavier (1978)

David Polkinhorn, Tuba

Julia Vogelsänger, Klavier

Øystein Baadsvik

Tango für Tuba und Streichorchester (5 Min.)

David Polkinhorn, Tuba

Arturo Márquez

Danzón No. 2 (9 Min.)

Sendetermin

Direktübertragung auf SR2 KulturRadio und ab dem 18.2.2017
sieben Tage lang unter www.drp-orchester.de



MANUEL DE FALLA

* 23. November 1876 in Cádiz

† 14. November 1946 in Alta Gracia (Argentinien)

Pariser Luft

Manuel de Falla, der vielleicht bekannteste spanische Komponist des 20. Jahrhunderts, betrachtete sein Heimatland durchaus kritisch – oder zumindest dessen Musikleben: *Gäbe es Paris nicht, so wäre ich in Spanien geblieben, hätte dort in Vergessenheit ein dunkles Dasein geführt und mir mit Stundengebühren einen armseligen Lebensunterhalt verdient. Die Auszeichnungen des Konservatoriums von Madrid hätte ich als Familienandenken an die Wand hängen können und meine Partituren wären in einem Schubfach verstaubt.* Doch zum Glück gab es Paris – de Falla studierte dort ab 1907 weiter, freundete sich mit Komponisten wie Claude Debussy und Maurice Ravel an und erkannte erst im Ausland den ganzen musikalischen Reichtum seiner Heimat.

El amor brujo

Nach seiner Rückkehr im Jahr 1914 befasste er sich verstärkt mit andalusischer Folklore, die auch für seine Ballettmusik *El amor brujo* prägend ist. Eine wichtige Rolle spielt in dem Stück der „Cante jondo“, ein melancholischer andalusischer Gesang, der maurische, jüdische und zigeunerische Elemente in sich vereinigt. Auch typische Klangfarben der Volksmusik hat de Falla nachempfunden: So meint man in einigen Tänzen Händeklatschen, das Klappern der Kastagnetten oder das Schlagen eines Tamburins zu hören, obwohl das Orchester außer den Pauken gar keine Schlaginstrumente enthält. Originale Melodien verwendete de Falla nicht, wohl aber lassen typische Flamencorhythmen, vielfache Motivwiederholungen (etwa in der *Danza del terror*) oder orientalisches anmutende Melismen (in der *Danza ritual del fuego* oder der *Danza de juego de amor*) die Musik sehr ursprünglich wirken.

Gespenster, Eifersucht und Liebe

Seiner Komposition legte de Falla ein im andalusischen Dialekt verfasstes Szenario von Gregorio Martínez Sierra zugrunde. Dieses war wiederum von der berühmten Tänzerin und Sängerin Pastora Imperio angeregt worden, und möglicherweise geht es auf eine lokale Sage zurück: Zwischen der jungen Zigeunerin Candelas und ihrem Verehrer Carmelo steht der Geist des verstorbenen Liebhabers der Frau. Eifersüchtig verfolgt er sie und erscheint vor allem dann, wenn sich die beiden Liebenden verabredet haben. Schließlich fällt ihnen eine List ein: Da der frühere Liebhaber zu Lebzeiten ein großer Frauenheld war, bitten sie Candelas' Freundin Lucía, ihn

zum Schein zu verführen. Tatsächlich lässt sich das Gespenst just in dem Moment ablenken, als Candelas und Carmelo ihre Liebe mit einem Kuss besiegeln. Der Bann ist gebrochen und das überlistete Gespenst stirbt endgültig. Ursprünglich komponierte de Falla das Stück unter dem Titel *Gitanería* („Zigeunermusik“) für eine Tanzgruppe und 14 Musiker. Es dauerte etwa 40 Minuten und bestand aus Tänzen, Liedern und gesprochenen Dialogen. Da jedoch die Uraufführung am 15. April 1915 bei Publikum und Presse durchfiel, erstellte de Falla eine Konzertsfassung für Orchester und Stimme unter dem endgültigen Titel *El amor brujo* (Der Liebeszauber). Nun hatte das Stück so großen Erfolg, dass de Falla noch weitere Versionen auf den Markt brachte – eine sinfonische Suite mit oder ohne Gesang, eine Kammerorchesterbearbeitung und eine gekürzte Ballettfassung.

GEORGE GERSHWIN

* 26. September 1898 in New York

† 11. Juli 1937 in Los Angeles

Symphonic Jazz ...

George Gershwin begann seine Laufbahn mit Songs für Revuen, Musicals und Filme, doch fast von Beginn an wollte er auch die anspruchsvollen Hörer der klassischen Konzertsäle für sich gewinnen. In der Oper „*Porgy and Bess*“ oder auch in Konzertkompositionen wie „*Rhapsody in Blue*“, „*Concerto in F*“ und „*An American in Paris*“ verschmolz er die musikalischen Einflüsse seiner Umgebung zu einem neuen Stil, der von nun an als spezifisch amerikanisch empfundenen wurde. Seine erste bedeutende „klassische“ Komposition, die „*Rhapsody in Blue*“, schrieb Gershwin Anfang 1924. Die Entstehungsgeschichte des Stücks ist ziemlich kurios: Der als „King of Jazz“ bekannte weiße Bandleader Paul Whiteman verfolgte die Idee eines „symphonic jazz“, der Unterhaltungsmusik auch für ein gebildetes Publikum akzeptabel machen würde – und dafür hatte er sich Gershwin als Galionsfigur auserkoren. Als dieser seine Bitte um ein Konzertstück nicht ganz ernst nahm, ließ Whiteman kurzerhand in der „Herald Tribune“ die Meldung veröffentlichen, Gershwin arbeite an einem Jazz-Konzert, das wenig später uraufgeführt werden sollte. Unter dem Titel „An Experiment in Modern Music“ war eine Veranstaltung mit 25 Musikstücken verschiedener Komponisten angekündigt. Am Ende sollte eine Jury mit prominenten Mitgliedern wie Sergej Rachmaninow und Jascha Heifetz über die Werke urteilen.

... die „Rhapsody in Blue“

In dieser Weise unter Zugzwang gesetzt, schrieb Gershwin das geforderte Werk in kürzester Zeit. Die musikalische Inspiration kam ihm auf einer Zugfahrt nach Boston: *Es war in der Eisenbahn mit ihren stählernen Rhythmen, ihrem Rattern, das oft anregend für einen Komponisten ist – ich höre oft Musik inmitten des Lärms. Plötzlich hörte ich die gesamte Konstruktion der „Rhapsody“ – und sah sie sogar auf Papier vor mir. Mir fielen keine neuen Themen ein, sondern ich arbeitete mit dem thematischen Material, das ich schon im Sinn hatte, und versuchte die Komposition als Ganze zu erfassen. Ich hörte sie als musikalisches Kaleidoskop Amerikas – unseres ungeheuren Schmelztiegels, unserer typischen nationalen Eigenheiten, unseres Blues, unserer großstädtischen Unrast. Als ich in Boston ankam, hatte ich den fertigen Plan des Stücks.* Da Gershwin aber noch kaum Kenntnisse der Instrumentation hatte, komponierte er den Orchesterpart als Klavierauszug – die Ausarbeitung übernahm der routinierte Arrangeur Ferde Grofé. Unter den Gästen der Uraufführung am 12. Februar 1924 waren neben Rachmaninow und Heifetz die Dirigenten Walter Damrosch, Willem Mengelberg, Leopold Stokowski, die Komponisten Igor Strawinsky und Ernst Bloch, der Geiger Fritz Kreisler und viele andere berühmte Musiker. Publikum und Kritik waren begeistert, und die *Rhapsody* entwickelte sich bald zu Gershwins zugkräftigstem Werk.

TORBJÖRN IWAN LUNDQUIST

* 30. September 1920 in Stockholm

† 1. Juli 2000 in Grillby

Liebe zur Natur

Der Schwede Torbjörn Iwan Lundquist wurde vor allem als Dirigent bekannt, und unter seinen Kompositionen überwiegen denn auch die sinfonischen Werke. In ihnen verbinden sich vielfältige Einflüsse: Man erkennt traditionelle Formen, aber auch avantgardistische Elemente sowie Anklänge an Jazz, indonesische Gamelan-Musik oder den Joik-Gesang der Samen (der Ureinwohner Lapplands). Viele Kompositionen Lundquists wurden durch seine Liebe zur Natur geprägt, und einige lassen dies bereits durch ihre Titel erkennen – so etwa die *Sinfonia Ecologica* (Sinfonie Nr. 4) oder das Stück *Landskap* (Landschaft) für Tuba, Streichorchester und Klavier. Das letztgenannte Werk konzipierte Lundquist während eines Aufenthalts an der schwedischen Westküste. Es soll allerdings, so sein Kommentar, keine bestimmte Landschaft beschreiben: *Vielmehr spielt der Titel auf den*

idealen Zustand an, der in der Natur herrscht, bis das ökologische Gleichgewicht gestört wird. Bildlich gesprochen trifft das auch auf die innere „Landschaft“ des Menschen zu ...

Landskap

Zur Solopartie des Werks bemerkte Lundquist: *Ich wollte dem Solisten die Gelegenheit geben, ganz andere Aspekte der Tuba zu zeigen als jene, die wir gewohnheitsmäßig mit ihr verbinden. In der Literatur heißt es einstimmig: Die Tuba ist nicht geeignet, schnelle Passagen zu spielen, sie hat keinerlei expressive Kraft, sie ist kaum fähig, legato zu spielen, geschweige denn cantabile etc. etc. ... Mein Ziel war es, jede dieser Behauptungen zu widerlegen, eine nach der anderen ...*

Lundquists Stück wird ohne Pause gespielt, gliedert sich jedoch in drei Abschnitte: einen von wechselnden Stimmungen geprägten ersten, einen überwiegend liedhaften zweiten und, eingeleitet durch eine Solokadenz, einen sehr lebhaften dritten. *Landskap* wurde im Frühjahr 1978 von dem schwedischen Tubavirtuosen Michael Lind und dem Örebro Chamber Orchestra uraufgeführt.

ØYSTEIN BAADSVIK

* 14 August 1966 in Trondheim

Tango

Der Norweger Øystein Baadsvik gilt seit langem als einer der weltbesten Tubisten; er verzichtete als einer der wenigen Spieler seines Instruments zugunsten seiner Solokarriere auf feste Orchesterengagements. Neben seinen Auftritten mit klassischen Ensembles arbeitet Baadsvik auch mit Jazz-, Rock- und Popmusikern zusammen. Er veröffentlichte zahlreiche Solo-CDs, teils auch mit eigenen Kompositionen. Die CD „Ferry Tales“ von 2010 enthält einen Tango, über den Baadsvik im Booklet schreibt: *Viele meiner Kompositionen entstehen, während ich vor mich hin spiele und improvisiere. Das Tango-Thema kam mir plötzlich in einer Übepause in den Sinn, als ich bei einem Festival in Deutschland war. Die Musik wurde inspiriert durch meine Begegnung mit drei Tangos von Astor Piazzolla, die Teil meines festen Repertoires sind, seit ich sie 2006 auf CD einspielte.*

ARTURO MÁRQUEZ

* 20. Dezember 1950 in Álamos (Mexiko)

Danzon Nr. 2

Als Sohn eines Mariachi-Musikers im nordwestmexikanischen Bundesstaat Sonora geboren, erhielt Arturo Márquez seine kompositorische Ausbildung in Mexiko-Stadt, in Paris und im kalifornischen Valencia. Seinen internationalen Durchbruch erlebte er in den frühen 1990er Jahren mit einer Reihe von Danzones für ganz unterschiedliche Besetzungen. Mittlerweile enthält sein Werkkatalog acht dieser Stücke, doch mit Abstand am bekanntesten wurde der *Danzón No. 2* aus dem Jahr 1993. Dazu trug vor allem der venezolanische Dirigent Gustavo Dudamel bei, der Márquez' Komposition in das Repertoire des Simón-Bolívar-Jugendorchesters aufnahm und auf seinen Tourneen durch Europa und die USA immer wieder vortrug.

Der „Danzón“ ist ein eleganter städtischer Salontanz, der sich im Kuba des 19. Jahrhunderts aus der französischen Contredanse entwickelte. Anfang des 20. Jahrhunderts gelangte er nach Mexiko, wo er in den 1940er Jahren seine Blütezeit erlebte. Vor allem in Veracruz wird der Danzón aber bis heute gepflegt, und Márquez lernte ihn auf mehreren Reisen in diesen ostmexikanischen Bundesstaat genauer kennen. Er studierte anhand von alten Aufnahmen die typischen Rhythmen, melodischen Gestalten und Formen des Tanzes und schrieb als Hommage an dieses populäre Genre seine eigenen kunstvoll instrumentierten Danzones.

SACHIKO FURUHATA-KERSTING | Klavier

Sachiko Furuhata-Kersting tritt regelmäßig in Europa und Japan auf. Seit vielen Jahren wird sie zu Konzerten in vielen europäischen Ländern wie in Italien, Spanien, Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden sowie in Japan eingeladen.

2012 konnte sie mit großem Erfolg in der Suntory Hall in Tokio debütieren, 2013 in London, 2014 in Basel, 2015 in Luxemburg und 2017 in Cardiff. Neben ihren Solo-Recitals spielte sie mit verschiedenen internationalen Orchestern, u. a. mit der Russischen Staatsphilharmonie, dem Orchester des Pfalztheaters und im Jahr 2016 mit dem Osaka Kammerorchester in Tokyo.

Sie war auch zu Gast bei verschiedenen Musikfestivals, wie EuroClassic und Kultursommer Rheinland-Pfalz.

2012 wurde sie von Steinway and Sons, New York und Hamburg zum „Steinway Artist“ ernannt. Ihre CDs werden von dem bekannten Klassiklabel Oehms Classics produziert.

Ihre jüngste CD-Produktion präsentiert Werke von Beethoven und Schumann. Diese CD gewann den Preis „Music Arena Performance des Jahres 2014“ in Japan.

Geboren in Yokohama/Japan, nahm sie ihren ersten Klavierunterricht im Alter von drei Jahren. Nach dem Gewinn des Wettbewerbs „Neuer Pianist“ in Japan kam sie nach Deutschland, um an der Musikhochschule in Detmold und an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf zu studieren. Ihre Lehrer waren Arnulf v. Arnim, Roberto Szidon, Detlev Kraus, Naoyuki Taneda und Willem Brons. Sie nahm auch teil an Meisterkursen in Salzburg (Prof. Liske), Weimar (Prof. Ringeissen) und Sion, Schweiz (Prof. Szidon).



DAVID POLKINHORN | Tuba

David Polkinhorn wurde in Cornwall, England geboren. Bereits mit sieben Jahren begann er, Tenorhorn zu spielen. Später studierte er Tuba an der Royal Academy of Music in London bei Patrick Harrild. Als Stipendiat des DAAD wechselte er nach Hannover, um an der dortigen Hochschule für Musik und Theater bei Jens Bjørn Larsen sein Studium weiterzuführen.

Seit 2003 ist er Tubist der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern. Gast-Engagements führten ihn zu vielen namhaften Orchestern wie London Symphony Orchestra, Orchester der Bayerischen Staatsoper und Lucerne Festival Orchester.

Darüber hinaus ist er ein sehr engagierter Kammermusiker. So ist er Mitglied in mehreren Bläser-Ensembles, darunter Radio Brass Saar und Ni Ensemble Luxembourg, mit dem er 2006 den 1. Preis beim Internationalen Blechbläserwettbewerb in Passau gewann. David Polkinhorn wird auch regelmäßig engagiert bei Ensembles wie BachBlechBlues, WeltBlech und dem Blechbläserensemble des Lucerne Festival Orchesters. Seit 2009 wirkt er als Dozent für Tuba an der Hochschule für Musik und Tanz Köln.



David Polkinhorn © Astrid Karger

DORIAN WILSON | Dirigent

Dorian Wilson, einer der letzten Studenten Leonard Bernsteins, errang internationale Anerkennung, als er 1989 Preisträger des Internationalen Malko-Dirigentenwettbewerbs wurde. Danach erhielt er ein Engagement bei den Moskauer Philharmonikern, eine bislang in Russland einzigartige Berufung. Später wurde Wilson der erste Gastdirigent des neu gegründeten Russian National Orchestra. Seit über zehn Jahren wirkt er als ständiger Gastdirigent des St. Petersburg Philharmonic Orchestra.



Von 2003 bis 2007 war er Erster Gastdirigent, dann Chefdirigent der Belgrader Philharmoniker. Das St. Petersburg Symphony Orchestra verlieh Wilson den Titel „Permanent Guest Conductor“. In den letzten Jahren dirigierte er Orchester wie Tokyo Metropolitan Symphony, Japan Philharmonic, Osaka Philharmonic, Nagoya Philharmonic, Guangzhou Symphony, Taiwan National Symphony, Polish National Radio Orchestra. Er unternahm eine China-Tournee und eine Spanien-Tournee mit dem St. Petersburger Orchester. Bei der Deutschen Radio Philharmonie war er schon öfter zu Gast.

Von 1998 bis 2003 wirkte Wilson als GMD am Theater Vorpommern, Greifswald-Stralsund. Opern dirigierte er u. a. auch als Gast an der Deutschen und an der Komischen Oper Berlin, am Grand Théâtre de Bordeaux und an der Royal Swedish Opera, Stockholm.

Dorian Wilson hat Preise bei den weltweit wichtigsten Dirigentenwettbewerben gewonnen, darunter: Dimtri Mitropoulos (Athen) 1996, Kiril Kondrashin (Amsterdam) 1994, Tokyo International 1994, Antonio Pedrotti (Italien) 1991, Arturo Toscanini (Italien) 1990 und 1992, Nicolai Malko (Kopenhagen) 1989 und 1992, Jean Sibelius 1995.

Dorian Wilson konzertierte mit Mstislaw Rostropowitsch in Deutschland und Italien und er war Dirigent der BBC-Produktion „A Month at Tanglewood“ mit Yo-Yo Ma. Desweiteren musizierte er mit Solisten wie Thomas Zehetmair, Shura Cherkassky, Nelson Freire, Barry Douglas, Nabuko Imai, Sol Gabetta und Boris Berezovsky.

Wilson studierte Klavier, Bratsche, Komposition, Kunstgeschichte und Dirigieren am Konservatorium Oberlin, an der Universität Indiana, an der Universität Michigan sowie an der Hochschule für Musik Wien. Zu seinen Lehrern zählen Gustav Meier, Dmitrij Kitajenko, Rudolph Barshai, Jorma Panula und Leonard Bernstein.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie bespielt Konzertreihen an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern. Regelmäßig tritt sie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Brüssel, Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tourneen führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach China und Japan, 2016 bereiste das Orchester zum dritten Mal Südkorea, 2017 ist es zu Gast beim Beethoven-Festival in Warschau.

Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie ist der Brite Karel Mark Chichon. Er folgte Christoph Poppen, der die Position seit der Gründung des Orchesters 2007 innehatte. Stanislaw Skrowaczewski ist dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrendirigenten ernannt. Chefdirigent ab der Saison 2017/2018 ist der Finne Pietari Inkinen.

Live im Konzertsaal, aber auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE will die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunkorchesters in höchster künstlerischer Qualität erschließen und intensive Musikerlebnisse schaffen. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch in der digitalen Welt.

Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen: Klavierkonzerte von Edvard Grieg und Moritz Moszkowski mit dem Pianisten Joseph Moog wurden in der Kategorie „Best Classical Instrumental Solo“ für den Grammy 2016 nominiert. Die CD „Meditation“ mit der Sängerin Elīna Garanča und Chefdirigent Karel Mark Chichon erhielt den Echo-Klassik 2015, die Einspielung „Französische Posaunenkonzerte“ mit dem Solisten Fabrice Millischer den Echo-Klassik 2014. Sinfonische CD-Zyklen entstanden von den Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky, Schumann und Louis Théodore Gouvy. Unter Leitung von Chefdirigent Karel Mark Chichon entsteht zurzeit die Gesamtaufnahme des sinfonischen Werks von Antonín Dvořák.

Die Deutsche Radio Philharmonie entstand 2007 aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Klassisch-romantisches Kernrepertoire, regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik, die Vergabe von Auftragswerken, mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik – so lassen sich die Kernpunkte der Orchesterarbeit umreißen. Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen.

Orchesterlieder von Reimann, Rihm und Henze mit Juliane Banse

Das neue CD-Album „Unanswered Love“ besitzt eine besondere Bedeutung sowohl für die Deutsche Radio Philharmonie, die hier mit ihrem damaligen Chefdirigenten Christoph Poppen ein anspruchsvolles zeitgenössisches Programm mit Werken von Aribert Reimann, Wolfgang Rihm und Hans Werner Henze realisieren konnte, wie auch für die Sopranistin Juliane Banse, deren Karriere von allen drei Komponisten eng begleitet wurde. Mit Wolfgang Rihm und Aribert Reimann verbindet Juliane Banse eine besonders intensive künstlerische Zusammenarbeit. Sowohl Reimanns *Drei Gedichte der Sappho als auch Aria / Ariadne* (Szenarie für Sopran und kleines Orchester) von Rihm sind ihr gewidmet. Auch mit Hans Werner Henze stand Juliane Banse im künstlerischen Dialog. In dieser CD-Produktion interpretiert sie die Orchesterlieder *Nachtstücke und Arien* nach Gedichten von Ingeborg Bachmann. Die CD mit dem Titel „Unanswered Love“ ist bei dem Label WERGO (6034223) erschienen.

China! Eröffnungskonzert Musikfestspiele Saar 2017

Die Deutsche Radio Philharmonie eröffnet am 31. März um 20 Uhr in der Congresshalle Saarbrücken die „Musikfestspiele Saar“ 2017, die in diesem Jahr unter dem Motto „China“ stehen. Eine Brücke von China nach Saarbrücken schlägt die chinesische Komponistin Lin Wang aus Dalian im Nordosten Chinas. Sie studierte u. a. in Peking und wechselte dann zu Theo Brandmüller an die Hochschule für Musik Saar. In Ihrem für diese Festivalausgabe neu geschriebenen Werk, vereint sie europäische und fernöstliche Einflüsse. Das Violinkonzert *Butterfly Lovers* hingegen ist eines der bekanntesten zeitgenössischen Werke der chinesischen Musik. 1959 komponiert, wurde es aber erst nach der Öffnung Chinas in den späten 1970er Jahren weltweit bekannt. Es basiert auf chinesischen Melodien, die zum Teil auch von der chinesischen Oper her rühren. Die Komposition beruht auf einer alten Liebesgeschichte – die Violine symbolisiert die Protagonistin Zhu und das Cello ihren Geliebten Liang. Josep Pons und die Deutsche Radio Philharmonie komplettieren den Konzertabend mit der 7. Sinfonie von Ludwig van Beethoven. Tickets sind im Musikhaus Knopp, Saarbrücken, erhältlich.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Sonntag, 19. Februar 2017 | 17 Uhr | Fruchthalle

3. KONZERT „SONNTAGS UM 5“ KAISERSLAUTERN

Verschiedene Landschaften

Deutsche Radio Philharmonie | Dirigent: Dorian Wilson
David Polkinhorn, Tuba | Sachiko Furuhata-Kersting, Klavier
Moderation: Markus Brock

Werke von Manuel de Falla, George Gershwin, T. I. Lundquist u. a.

Donnerstag, 23. Februar 2017 | 10 Uhr | SWR Studio, Emmerich-Smola-Saal

ÖFFENTLICHE GENERALPROBE

Eintritt frei! Anmeldung erforderlich unter Tel: 0631/36228 395 53

Donnerstag, 23. Februar 2017 | 13 Uhr | SWR Studio, Emmerich-Smola-Saal

2. KONZERT „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Schwanengesang

Deutsche Radio Philharmonie
Dirigent: Wouter Padberg
Aurélien Pascal, Violoncello
Moderation: Sabine Fallenstein

Werke von Johan Wagenaar und Edward Elgar

Mittwoch, 8. März 2017 | 20 Uhr | Burghof Forbach

2. ENSEMBLEKONZERT FORBACH

Serenade

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie
Werke von Erwin Schulhoff, Louis Théodore Gouvy und August Klughardt

Freitag, 10. März 2017 | 20 Uhr | Congresshalle

3. SOIRÉE SAARBRÜCKEN

Begegnung mit Dulcinea

Deutsche Radio Philharmonie
Dirigent: Kazuki Yamada
Daishin Kashimoto, Violine
Benjamin Rivinius, Viola
Mario Blaumer, Violoncello

Werke von Ludwig van Beethoven und Richard Strauss

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz | Bankettraum

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Jürgen Ostmann | Textredaktion: Dr. Beate Früh
Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie